



SASKIA
ROSENDAHL

GODEHARD
GIESE

RICK
OKON

Niemand ist bei den Kälbern

Ein Film von
Sabrina Sarabi
nach dem gleichnamigen Roman
von Alina Herbig

FILMWELT VERLEIHAGENTUR PRÄSENTIERT EINE PRODUKTION VON WEYDEMANN GROS
IN KOOPERATION MIT WDR UND ARTE. GEFÖRDERT VON BKM, MOIN FILMORDERUNG HAMBURG
SCHLESWIG-HOLSTEIN, FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW, FILMFOERDERUNG DES
LANDES MECKLENBURG-VORPOMMERN, DEUTSCHER FILMFONDERFONDS
MIT SASKIA ROSENDAHL, RICK OKON, GODEHARD GIESE, KAREN WENDLAND
STIMMENLEITER SUSANNA HANDEGGER, KOSTÜMBILDNER ULE BARCELLOS, HAARSTYLING NICOLE DOROVIC
KAMERA MAX PREISS, MONTAGE HEIKE PARPLIES, TON JONATHAN SCHROEDER
SOUNDDESIGN DOMINIK LEUBE, MUSIK GREGOR GONSE, MISC. JOHN GÖTTLER
REGIEASSISTENT ANDREA HANKE, BIRGIT KÄMPER, PRODUZENTIN MALENA KLEINKE, VONNEN WELT
JAKOB D. WEYDEMANN, JONAS WEYDEMANN, DUCK & REISE, SABRINA SARABI

www.NiemandIstBeiDenKälbern-DerFilm.de

FilmweltVerleihagentur



WDR

arte



MOIN



Film und Medien
Stiftung NRW





Niemand ist bei den Kälbern

PRESSEHEFT

Regie
Sabrina Sarabi

nach dem gleichnamigen Roman von
Alina Herbing

**Eine Produktion von Weydemann Bros.,
in Koproduktion mit WDR und Arte.**

Unterstützt von BKM, MOIN Filmförderung Hamburg
Schleswig-Holstein, Film- und Medienstiftung NRW,
Filmförderung des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Deutscher Filmförderfonds

Im Verleih & Vertrieb von FILMWELT

AB 20. JANUAR 2022 IM KINO

Verleih & Vertrieb

FILMWELT VERLEIHAGENTUR

Karl-Theodor-Str. 68
80803 München

Tel.: 089 27 77 52 17
Fax.: 089 27 77 52 11
www.filmweltverleih.de
info@filmweltverleih.de

Presse

MEDIA OFFICE

Kantstraße 54
10627 Berlin

Tel.: 030 88 71 44-0
www.media-office-presse.com
info@media-office-presse.com

Presseinformationen und Bildmaterial stehen online für Sie bereit:

www.filmpresskit.de

Inhalt

Besetzung / Stab / Technische Daten	05
Kurzinhalt	06
Langinhalt	07
Interview Sabrina Sarabi	09
Die Schauspieler*innen	13
Saskia Rosendahl	
Rick Okon	
Godehard Giese	
Die Filmschaffenden	16
Sabrina Sarabi	
Weydemann Bros.	



Besetzung

Saskia Rosendahl	Christin
Rick Okon	Jan
Godehard Giese	Klaus
Enno Trebs	Torsten
Peter Moltzen	Frank
Anne Weinknecht	Manuela

und als Gast: Elisa Schlott in der Rolle der Caro

Stab

Regie und Drehbuch nach dem gleichnamigen Roman von Bildgestaltung Produzent*innen	Sabrina Sarabi Alina Herbing Max Preiss Milena Klemke Yvonne Wellie Jonas Weydemann Jakob D. Weydemann
Producer*innen	Jennifer Mueller von der Haegen Chantal Scheiner
Redaktion	Andrea Hanke (WDR) Birgit Kämper (Arte)
Casting	Karen Wendland
Szenenbild	Susanna Haneder
Kostüm	Ulé Barcelos
Maskenbild	Nicole Durovic
Licht	Arne Weiss
Ton	Jonathan Schorr
Sounddesign	Dominik Leube
Montage	Heike Parplies
Mischung	Gregor Bonse
Musik	John Gürtler

Technische Daten

Produktionsland / Jahr	Deutschland 2021
Laufzeit	116 min.
Format	DCP / 1:1.85 / Farbe
Sprache / Untertitel	Deutsch/Englisch



Kurzzinhalt

Hochsommer in der Mecklenburgischen Provinz. Fünf Häuser, eine Bushaltestelle, Kühe und ringsum nichts als Felder. Christin, 24, (Saskia Rosendahl) lebt auf dem Bauernhof ihres langjährigen Freundes Jan, 25 (Rick Okon). Die Aufbruchsstimmung der Nachwendejahre, die ihre Kindheit prägten, ist längst dahin und auch in ihrer Beziehung gibt es schon lange keine Liebe mehr. Ihr Vater säuft.

Den Kirsch hat auch Christin immer griffbereit unterm Autositz. Unter der flirrenden Hitze des Sommers scheint die Zeit stillzustehen. Da taucht Windkraftingenieur Klaus, 46, (Godehard Giese) aus Hamburg auf, und die Welt beginnt sich wieder zu drehen.

Pressenotiz

Von der Idylle, der Weite, der Enge der Provinz und vom Aufwachsen in Einsamkeit erzählt **Sabrina Sarabi** (Buch und Regie) in ihrem neuen Kinofilm **NIEMAND IST BEI DEN KÄLBERN**, nach dem gleichnamigen Erfolgsroman von Alina Herbing. In den Hauptrollen sind **Saskia Rosendahl**, **Rick Okon** und **Godehard Giese** zu sehen. Die Kamera führte **Max Preiss**, der schon bei Sarabis Langfilmdebüt für eindringliche Bilder sorgte. Der Film feierte beim **74. Internationalen Filmfestivals Locarno 2021** seine Weltpremiere. Hauptdarstellerin **Saskia Rosendahl** gewann im Wettbewerb **Cineasti del presente** den **Leoparden als beste Schauspielerin**. Beim **Filmfest Hamburg** wurde **NIEMAND IST BEI DEN KÄLBERN** mit dem **Hamburger Produzentenpreis für Deutsche Kinoproduktionen** ausgezeichnet.

Produziert wurde der Film von Weydemann Bros., die zusammen mit Sabrina Sarabi bereits ihr gefeiertes Langfilmdebüt **PRÉLUDE** realisierten. Gedreht wurde auf dem Land in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sowie in Hamburg. **FILMWELT** bringt **NIEMAND IST BEI DEN KÄLBERN** am 20. Januar 2022 in die Kinos.

Langinhalt

Ein Sommer in einem Dorf in Mecklenburg-Vorpommern: Christin (Saskia Rosendahl) begleitet ihren Freund Jan (Rick Okon) im Traktor über die Felder des Milchwirtschafts-Hofes. Es ist heiß und drückend, Christin ist genervt, Jan wortkarg wie immer, sie treffen auf zwei Techniker aus der Stadt, die Windräder warten. Offenbar gibt es Probleme. Christin will nach Hause, hat einen kurzen Wortwechsel mit einem der beiden Techniker (Godehard Giese). Als Jan endlich losfahren will, springt der Traktor nicht an. Sommerlich bekleidet, ohne Gepäck, Dokumente oder Geld fährt Christin mit dem Techniker nach Hamburg und trifft ihren Bruder Torsten. Im Morgenrauen kommt sie wieder im Dorf an.



Später sitzt Christin mit Jans Vater und seiner neuen, hochschwangeren Frau am Esstisch. Jans Vater geht sie feindselig an. Wortlos verlässt Christin die Küche. Jan fragt, ob sie ihm denn nichts zu sagen habe. Sie schweigt, schaut ihn mit einer Mischung aus Trotz und Ängstlichkeit an. Später besucht sie ihre Freundin Caro im Kosmetiksalon. Ob der Typ, der sie in die Stadt mitgenommen habe, scharf sei und was Jan dazu gesagt habe?

Abends auf dem Dorffest zieht Christin in leuchtend pinkfarbener Spitzenbluse lüsterne Blicke der halbstarken Jungs auf sich. Aus den Gesprächen setzt sich das Bild einer verlorenen Generation zusammen. Auf den Toiletten erzählt Caro, dass sie sich verliebt habe, er sei Grieche und sie könne nicht ewig in diesem Kaff bleiben. Wieder draußen muss Christin helfen, ihren torkelnden und lallenden Vater in seine Plattenbauwohnung zu bringen.

Am nächsten Morgen versorgt sie in schweren Gummistiefeln die Kühe im Stall, immer wieder versucht sie, Caro zu erreichen, bekommt aber nur die Mailbox. Jan versucht einzulenken und den Streit vom Vortag beizulegen. Er umarmt sie ungelenkt.

Etwas später sucht Christin wieder die Begegnung mit dem Techniker. Sie schaut ihn herausfordernd an, folgt ihm zu seinem Bus, wo sie sich seine Brieftasche angelt und ein Foto mit Frau und kleinem Kind sieht. Er fragt sie nach ihren Träumen. Sie verabreden sich locker für den nächsten Tag.

Als Christin vom Hof laufen will, wird sie von Jan abgefangen, um ihren Vater könne sie sich auch später kümmern. Tatenlos beobachtet sie, wie der Veterinär die Kühe versorgt. Überall, im Auto, im Schrank, in der Küche stehen Flaschen mit Kirschschnaps oder Apfelkorn, aus denen Christin tiefe Schlucke nimmt. Im Auto streift sich Christin ein dünnes Sommerkleid über. Der Techniker erwartet sie auf dem Feld. Sie gehen zu einer Scheune, in der Heu lagert. Dort fordert Klaus, sie solle sich auf schwere Traktorreifen legen. Nach ruppigem Sex verpasst er ihr mit der Zigarette ein Brandzeichen am Schambein.

Zum Abschied sagt er nur „Morgen um acht“. Beim Weg über die Felder entdeckt Christin ein krankes Kälbchen. Sie ruft Jan an und bittet ihn zu kommen.

Am nächsten Tag trifft sie Klaus wieder im Stall. Nach schnellem, heftigem Sex erzählt Klaus, dass er noch packen müsse und schwärmt vom Urlaub mit Frau und Kind in Dänemark. Christin läuft durch den Wald zum Hof. Immer wieder versucht sie Caro zu erreichen, bekommt aber nur ihre Ansage auf der Mailbox zu hören. Nachts legt sie sich mit nassen Haaren ins Bett, wehrt Jans Annäherungsversuch ab. Aus den Ställen ist lauter Aufruhr zu hören, Kuhgebrüll und Feuerwehrsirenen: „Die Scheune ist abgebrannt, kannst du das glauben“ schimpft Jan „Scheiße, das gibts doch nicht, wer macht denn sowas?“ Ja, wer?

Am nächsten Morgen hängt Christin die Kühe an die Melkmaschinen. Danach besucht sie Caros Mutter, in der Hoffnung, dort etwas über die Freundin zu erfahren. Auf dem Heimweg trifft sie Danilo, einen der jungen Männer aus dem Dorf, der seinen Rottweiler spazieren führt und nach einer Gefängnisstrafe noch nicht so recht weiß, wie es weitergehen soll. Auf dem Friedhof treffen sich Torsten und Christin am Grab ihrer jüngeren Schwester.

Bei der Arbeit im Stall klingelt Christins Handy, sie lässt es lange läuten, bevor sie Caro unwirsch begrüßt. „Kennst du das, wenn man Angst hat, es geht nicht in Erfüllung?“ und dann erzählt sie noch, dass Christins Bruder, ihr Ex-Freund Torsten, verantwortlich sei für Sabotageakte an den Windrädern. Gedankenverloren verfüttert Christin Rattenköder an den Hofhund Prinz. Nachts torkelt Jan betrunken ins Schlafzimmer, draußen winselt der Hund. Am nächsten Morgen straft Jan Christin mit Schweigen, als sie ihm nachläuft, verprügelt er sie. Blutend duscht sie sich, packt ihre Sachen, steigt über den leblosen Hundekörper und in ihr Auto. Sie fährt zu Danilo, der gerade von der Polizei abgeführt wird. Schließlich sitzt Christin wieder im Auto, dieses Mal allein – und fährt los.

Interview mit Sabrina Sarabi

Wie sind Sie auf den Roman von Alina Herbing gekommen und was hat Sie daran gereizt?

Ich wollte gerne einen Roman verfilmen, damit fing es an. Nach dem sehr persönlichen ersten Film hat es mich gereizt, einen Stoff zu verfilmen, den ich mir erst zu eigen machen muss. In der Schnittphase von PRÉLUDE habe ich angefangen, ganz viel zu lesen und die ‚Kälber‘ hatte mir mein Produzent gegeben. Ich habe das Buch so richtig in einem Rutsch runtergelesen und fand es großartig. Diese merkwürdige junge Frau, die sich so absolut bescheuert verhält, aber etwas total Sanftes hat, hat mich sofort gefesselt. Und im Unterschied zu anderen Büchern, die mir gut gefielen, hatte ich hier sofort den ganzen Film vor Augen.



Nach den ehrgeizigen Selbstoptimierern in PRÉLUDE geht es jetzt in NIEMAND IST BEI DEN KÄLBERN eher um die Ziel- und Orientierungslosen: Sind das für Sie zwei Facetten Ihrer eigenen Generation?

Wahrscheinlich kann man das schon so sagen. Alina Herbing ist Jahrgang 84 und hat im Buch ihre eigenen Erfahrungen mit dem Landleben verarbeitet. Das Drehbuch ist dann wiederum später entstanden, wodurch natürlich wieder neue Einflüsse aus der Gegenwart hinzukommen. Also das hört jetzt nicht bei meiner Generation auf. Dadurch, dass im Osten viel weggebrochen ist, auch was soziale Strukturen auf dem Dorf angeht, und mit dem, was an Arbeit geboten wird, wird es für junge Leute immer langweiliger auf dem Land zu bleiben und gleichzeitig ist die Stadt natürlich in den letzten Jahrzehnten durch das Internet viel näher gerückt als früher. Aber ich glaube diese Ödnis des Landlebens, die gibt es schon lange.

Selbst auf dem Land fällt auf, dass ein Großteil der Kommunikation auf die Handys verlagert ist. Ist das auch ein Kommentar zu Ihrer Generation und den modernen Kommunikationsformen?

Beschäftigt hat mich das schon: überall diese schweigenden Männer, die nie mit Christin reden. Es stimmt schon, da sind oft Geräte zwischengeschaltet. Trotzdem frage ich mich, gab es früher eine Zeit, in der man viel über alles geredet hat? Haben wir uns als Jugendliche mit vierzehn Jahren wirklich über Probleme unterhalten? Und wenn ich meine Großeltern und meine Mutter, die in den 50ern aufgewachsen ist, anschau, dann haben die sich auch nie wirklich unterhalten, auch wenn das in der Nachkriegsgeneration noch mal andere Gründe hatte.

War die Romanautorin Alina Herbing am Schreiben des Drehbuchs beteiligt?

Gar nicht. Sie hat uns sehr vertraut und wollte auch nicht involviert sein. Aber sie war immer für mich ansprechbar, wenn ich Fragen hatte und hat mir ihr gesamtes Recherchematerial zur Verfügung gestellt. Bevor ich angefangen habe zu schreiben, bin ich alle Orte abgefahren, die Alina inspiriert haben. Ich habe also so eine kleine Roman-Tour gemacht, die sie mir zusammengestellt hatte. Auf Vermittlung von Fritz Habekuss, Redakteur bei der ZEIT, der aus Brandenburg stammt, habe ich dann eine Woche bei seinen Eltern gelebt, richtig auf dem Dorf und ich habe dort auch mehrere Leute kennengelernt, die Bauernhöfe bewirtschaften, aber auch eine Schäferin und eine junge Dorfschullehrerin oder die Bläsergruppe Pritzwalk. Und ich bin dann weiter rumgefahren, alleine. Diese Zeit auf dem Land war am prägendsten für die Geschichte. Irgendwann habe ich Alina eine Drehbuchfassung gegeben, in die sie ihre Anmerkungen geschrieben hat. Das alles habe ich als sehr schönen Prozess empfunden, das Arbeiten mit ihr. Für sie war das etwas Neues, das sich aus ihrem Buch entwickelt hat und sie konnte sehr großzügig loslassen.

Wurden die Stationen dieser Roman-Reise später auch zu den Locations der Verfilmung?

Nein, schon deshalb, weil es viele Orte gar nicht mehr gab. Beispielsweise gibt es an der Stelle des Plattenbaus, in dem der Vater lebte, nur noch eine grüne Wiese.

Während die Geschichte im Roman im Osten Deutschlands verortet ist, wirkt es im Film eher so, wie man es auch aus amerikanischen Coming of Age-Geschichten kennt, die der öden Provinz entfliehen wollen. War das eine bewusste Entscheidung?

Nein, am Anfang habe ich den Roman sehr genau durchgearbeitet, ihn dann aber irgendwann beiseitegelegt. Aspekte, die im Roman sehr präsent sind, traten dann automatisch zurück. Der Roman springt immer wieder in die Vergangenheit, da ist der Osten natürlich präsenter. In der Gegenwart sieht man dann mehr die Auswirkungen.

Der ganze Film wirkt sehr unmittelbar und direkt, sehr aus dem Moment heraus erzählt. Wie haben Sie das visuelle Konzept zusammen mit dem Kameramann Max Preiss entwickelt, mit dem Sie hier auch schon zum zweiten Mal zusammenarbeiten?

Dadurch dass wir schon zusammengearbeitet haben, war Max sehr früh involviert. Wichtig war uns immer, ganz nah an Christin zu erzählen. Anders als bei PRÉLUDE gab es gar keine Auflösung vorab. Ich wollte alles aus dem Moment heraus filmen. Die Schauspieler*innen sollten in ihrem Bewegungsspielraum frei sein, was dann wiederum bedeutete, dass Max unmittelbarer auf Gefühle und Stimmungen reagieren musste. Der ganze Film ist mit Handkamera gedreht, mit der Max aber dennoch sehr ruhige, schöne Bilder geschaffen hat, die dem Zuschauer bei aller Nähe immer noch Raum für eigene Entdeckungen lassen

Wie kam es zu dem ja sehr dezenten Score?

Eigentlich wollte ich gar keine komponierte Musik, doch dann hat mein Produzent Jonas Weydemann mir John Gürtler ans Herz gelegt, der auch die Musik für SYSTEMSPRENGER von Nora Fingscheidt geschrieben hat. Die Arbeit war zunächst ergebnisoffen. In einem langen Prozess, der schon während des Drehs im letzten Sommer begann, ist dann diese sehr subtile Musik entstanden, die gar kein klassischer Soundtrack ist, sondern eher ein psychoakustischer Sound, in den die monotonen Geräusche wie das ewige Zirpen der Grillen oder das Rotieren der Windräder eingearbeitet sind.

Das ist schon Ihre zweite Zusammenarbeit mit Saskia Rosendahl.

Bei PRÉLUDE hatten wir nur zwei Drehtage zusammen, haben uns aber so gut verstanden, dass wir beide Lust hatten, wieder zusammen zu arbeiten. Mir gefällt ihre Art zu spielen sehr, diese innere Ruhe, dieses ganz bei sich zu sein. Dass sie das Drehbuch so gerne mochte und auch Zeit hatte, war dann eine glückliche Fügung.



Im Film verströmt sie eine fast animalische Sinnlichkeit, wie haben Sie ihre Figur gemeinsam erarbeitet?

Diese Körperlichkeit war weitgehend schon im Drehbuch angelegt, sollte also auf jeden Fall eine große Rolle spielen. Von dem ausgehend haben wir die Figur intensiv weiterentwickelt, zusammen mit Ulé Barcelos, unserer Kostümbildnerin. Es ging viel darum, worin in dieser Freizügigkeit die Verslossenheit liegt. Es ist ja nicht so, dass die Figur ein Wohlsein in ihrem Kostüm ausstrahlt. Erst wenn Christin anfängt sich vom Dorf zu befreien, wird das Kostüm immer weniger anzüglich.

Es ging nie darum, Saskia vor der Kamera als Objekt zu fixieren, aber das wurde und wird ja immer noch gemacht. Es ist ja nicht so, dass eine Frau sexualisiert wird, nur weil sie nackt ist oder dass wir uns als Frauen das verbieten müssen, den Körper einer Frau zu zeigen

Anders als im Buch ist im Film gar nicht so klar, wer die Scheune angezündet hat ...

Ehrlich gesagt, ging mir das beim Lesen auch so, dass ich das Gefühl hatte, das passiert alles irgendwie gar nicht oder ist es gerade passiert? Schon da habe ich Christin nicht als boshaft, sondern eher als poetisch empfunden.

Godehard Giese wirkte selten so sexy wie hier, wie lief die Zusammenarbeit mit ihm?

Sehr toll war das. Er hat die Figur sehr aktiv mitgestaltet und ihr eine Komplexität gegeben, die weit über das im Drehbuch angelegte hinausging. Er ist ein Schauspieler, der sich sehr öffnet und vieles zulassen kann und war eine große Bereicherung.

Auf dem Land sind die Geschlechterrollen ja meist noch sehr viel traditioneller als in der Stadt, war das ein Thema für Sie?

Unbedingt. Ehrlich gesagt habe ich das teils als sehr krass empfunden, vor allem als ich da mal einen Monat alleine unterwegs war, wie stark das Patriarchat da noch greift und wie ausgeprägt der Sexismus ist, was letztlich auch dazu führt, dass viele junge Frauen weg wollen. Das ist auch schon im Roman sehr präsent.

Auffallend ist, dass Sie Ihre beiden Spielfilme sehr filmisch inszeniert haben, dass die wichtigen Informationen nicht in den Worten liegen. Wer sind ihre filmischen Vorbilder?

Unter den neueren Filmemacher*innen schätze ich Andrea Arnold sehr, mit ihren auch relativ wortkargen Helden, bei denen das, was zwischen den Zeilen mitschwingt, oft viel wichtiger ist als die gesprochenen Worte. Obwohl scheinbar nichts Aufregendes passiert, sind diese Filme dramaturgisch stringent konstruiert und ziehen einen total in einen Sog. Bei den Klassikern mag ich Maurice Pialat. Er schafft, dass ich die Situationen, von denen er erzählt, kenne, dass ich das Gefühl habe, ich sitze bei diesen Leuten im Wohn- oder Schlafzimmer. Das wirkt sehr echt und man kommt den Menschen sehr nah.

Die Schauspieler*innen

Saskia Rosendahl – Christin – geboren 1993 in Halle an der Saale, hatte bereits mit acht Jahren erste Bühnenauftritte als Mitglied des Kinderballetts an der Oper Halle. Ihr Leinwanddebüt gab sie 2010 in Wolfgang Dinslages FÜR ELISE. Ein Jahr später überzeugte sie in der Titelrolle in Cate Shortlands LORE, der ihren Durchbruch als Schauspielerin markierte. Sie erhielt verschiedene Auszeichnungen für ihre Leistung, unter anderem den Australischen Filmpreis und die Ehrung als Beste Schauspielerin auf dem 23. Stockholmer Film Festival. Im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin 2013 wurde Rosendahl als European Shootingstar ausgezeichnet und im selben Jahr für den New Faces Award als Beste Nachwuchsschauspielerin nominiert.



2013 sah man sie in Denis Dercourts Psychothriller ZUM GEBURTSTAG an der Seite von Marie Bäumer, Mark Waschke und Sylvester Groth sowie in Vivian Naefes Romanverfilmung DER GESCHMACK VON APFELKERNEN neben Hannah Herzprung, Meret Becker und erneut Marie Bäumer. Außerdem brilliert Rosendahl in dem mehrfach preisgekrönten Drama WIR SIND JUNG. WIR SIND STARK. (2015), in Nicolette Krebitz' provokantem Drama WILD (2016) und in NIRGENDWO (2016) an der Seite von Ludwig Trepte.

Nach TV-Auftritten wie in Hans-Christian Schmid's Miniserie „Das Verschwinden“ (2017) und in der vierten Staffel der erfolgreichen ARD-Serie „Weissensee“ (2018), spielte sie in Florian Henckel von Donnersmarck's Epos WERK OHNE AUTOR (2018) die Rolle der Elisabeth May an der Seite von Tom Schilling, Sebastian Koch und Paula Beer. Zuletzt war Saskia Rosendahl in der dritten Staffel von „Babylon Berlin“, in Mariko Minoguchi's Debütfilm MEIN ENDE. DEIN ANFANG (2019) sowie in Sabrinas Sarabis Kinodebüt PRÉLUDE (2019) zu sehen. Auf der Berlinale 2021 war sie mit Dominik Graf's Kästner-Verfilmung FABIAN UND DER GANG VOR DIE HUNDE an der Seite von Tom Schilling und Albrecht Schuch vertreten.

Rick Okon – Jan – 1989 in Schwedt / Oder geboren, wuchs ab dem zehnten Lebensjahr in Hamburg auf. Ab dem Alter von 15 Jahren nahm er professionellen Schauspielunterricht und studierte anschließend an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Seinen ersten Fernsehauftritt hatte er in der Vorabendserie „Großstadtrevier“. Danach folgten Auftritte in verschiedenen ARD- und ZDF-Produktionen, darunter mehrere Tatort-Folgen, „Bella Block“ oder „Stubbe“.

2010 drehte der Schauspieler seine erste Kinohauptrolle in dem Film ROMEOS. Er verkörperte den transsexuellen Lukas und wurde dafür 2013 beim Deutschen Schauspielpreis als bester männlicher Nachwuchsschauspieler nominiert. Große Erfolge feierte er mit dem Kurzfilm STUFE DREI von Nathan Nill. Der Film wurde 2013 beim Landshuter Kurzfilmfestival und mit dem Publikumspreis für den mittellangen Kurzfilm beim 34. Max Ophüls Filmfestival ausgezeichnet. Außerdem gab es Nominierungen beim First Steps Award 2013 und beim Studio Hamburg Nachwuchspreis. Es folgten weitere TV-Auftritte in Filmen wie „Bissige Hunde“ (2015 für den 3Sat Zuschauerpreis nominiert) und „Ein Schnitzel für alle“ (Deutscher Comedypreis 2014), in der Rick Okon die Rolle des Autisten „Hans“ übernahm. Der Kinofilm EIN GESCHENK DER GÖTTER, in dem Rick Okon eine Ensemblehauptrolle übernahm, feierte 2014 auf dem



Filmfest München Premiere. 2015 wurden die Schauspieler als „Bestes Ensemble“ beim Deutschen Schauspielpreis geehrt. Nach einem Auftritt in zwei Folgen der kanadischen Serie „X Company“ 2016 wurde er in der Kategorie „Best Performance in a Guest Role“ beim kanadischen Film- und Fernsehpreis nominiert. Es folgten der TV-Film „Operation Zucker – die Jagdgesellschaft“, die ARD-Serie „Die Stadt und die Macht“ oder TV-Reihen wie „Spreewaldkrimi“. Große Aufmerksamkeit brachte ihm die Rolle „Adrian“ in der Kölner-Tatort Folge „Kartenhaus“. 2017 war Rick Okon in den ZDF-Formaten „Laim und die Zeichen des Todes“, bei „Marie Brand“ und „Wilsberg“ zu sehen. Zudem folgte der Kinofilm DIE UNSICHTBAREN. Seit Oktober 2018 erweitert er als Kommissar Jan Pawlak das Dortmunder Tatort-Team, ebenfalls seit 2018 spielt Rick Okon den Kapitänleutnant Klaus Hoffmann in der international erfolgreichen Serie „Das Boot“ (SKY).



Godehard Giese – Klaus – geboren 1972, aufgewachsen in Hamburg, studierte von 1994-1997 Germanistik und Italianistik an der Humboldt-Universität Berlin und von 1997-2001 Schauspiel an der HdK (heute UdK) Berlin.

Nach einem Engagement am Stadttheater Hildesheim arbeitet er als freiberuflicher Schauspieler und Regisseur seit 2006 auch verstärkt im Film und Fernsehen. Er drehte u.a. mit Emily Atef WUNSCHKINDER, Edward Berger ALL MY LOVING, Christian Petzold TRANSIT, Hans-Christian Schmid DAS VERSCHWINDEN und Wim Wenders SUBMERGENCE“. In „Babylon Berlin“ spielt er eine durchgehende Rolle.

Sein Spielfilm DIE GESCHICHTE VOM ASTRONAUTEN, für den er das Drehbuch schrieb und auch als Regisseur und Produzent tätig war, lief im Wettbewerb des Filmfestivals Max Ophüls Preis 2014. 2018 wurde er für den Preis der deutschen Filmkritik für Jules Herrmanns LIEB-MANN nominiert. 2020 wurde er für seine Rolle in Ilker Cataks ES GILT DAS GESPROCHENE WORT für den Deutschen Filmpreis und für Christian LEIF IN CONCERT – VOL.2 für den Deutschen Schauspielpreis nominiert. Im gleichen Jahr gewann er den Hessischen Fernsehpreis für Nicolai Rohdes „Unschuldig“.

Die Filmschaffenden

Sabrina Sarabi – Regie und Drehbuch – wurde 1982 in Kassel geboren und ist eine deutsch-iranische Drehbuchautorin und Regisseurin. Sie hat Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften an der Universität Utrecht studiert. Im Anschluss studierte sie Drehbuch und Regie an der Kunsthochschule für Medien Köln. Sie ist in Deutschland aufgewachsen und hat in den USA, den Niederlanden und Frankreich gelebt.

Ihre Kurzfilme wurden auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt und ausgezeichnet. Sie war Stipendiatin der Cité Internationale des Arts Paris und Teilnehmerin von Berlinale Talents.

Nach ihrem gefeierten Kinodebut PRÉLUDE (2019) präsentiert sie ihren zweiten Langspielfilm, die Adaption des Bestsellers NIEMAND IST BEI DEN KÄLBERN von Alina Herbing, beim renommierten Internationalen Film Festival Locarno.



Weydemann Bros. – Produktion – realisiert Filme und Serien für den deutschen und internationalen Markt. Dabei leitet die vier Produzent*innen Jonas und Jakob Weydemann, Yvonne Wellie und Milena Klemke die Vision eines gleichermaßen politischen und unterhaltenden filmischen Erzählens. Für sie ist Film immer kritische Beobachtung der Zeit und der Welt. Ziel ist es, mit den Filmen von Weydemann Bros. viele Menschen zum Lachen und zum Weinen zu bringen und sie dabei zum Nachdenken anzuregen. Das Unternehmen entwickelt mit Autor*innen und Regisseur*innen gemeinsam Projekte und baut langfristige kreative Partnerschaften auf.



Filme von Weydemann Bros. haben über 100 Preise gewonnen, darunter acht Deutsche Filmpreise, einen Silbernen Bären der Berlinale und einen Europäischen Filmpreis. Die Filme waren mehrfach für den Deutschen Filmpreis sowie für den Oscar™ in der Kategorie Bester Internationaler Film in der Vorauswahl und liefen weltweit auf renommierten Filmfestivals. 2019 wurde Weydemann Bros. beim Cannes Filmfestival mit dem 10. ‚Producers to watch‘ Preis der Fachzeitschrift Variety ausgezeichnet und erhielt den Bayerischen Filmpreis als Beste Produzenten.

Weydemann Bros. ist Mitglied im Produzentenverband, dem Film und Medienverband NRW, in der Deutschen Filmakademie, der Deutsch-Französischen Filmakademie und der Europäischen Filmakademie.

Filmografie (Auszug)

2021	Ivie wie Ivie	Sarah Blaßkiewitz, Kinospießfilm
2019	Systemsprenger	Nora Fingscheidt, Kinospießfilm
2019	Zu weit weg	Sarah Winkenstette, Kinospießfilm
2019	Der Geburtstag	Carlos Morelli, Kinospießfilm
2019	Prélude	Sabrina Sarabi, Kinospießfilm
2018	In the middle of the River	Damian John Harper, Kinospießfilm
2017	Als Paul über das Meer kam	Jakob Preuss, Dokumentarfilm
2016	Anishoara	Ana-Felicia Scutelnicu, Kinospießfilm

